

Vom Lamm und Ochsen bis zum Heuhof

- Die Gastronomie im alten Sontheim an der Brenz -

Von Prof. Dr. Wilh. Strobel, Hamburg (20.8.2005)

I. GRUNDLEGUNG

Die Geschichte der Gastronomie von Sontheim an der Brenz beginnt schon in der Römerzeit vor 2 Jahrtausenden. Damals war das Sontheimer Gebiet ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt mit einem riesigen "Autobahnhotel" inklusive Tempel etc..

Lange, lange später zeigt eine uralte Landkartenabbildung für Sontheim 2 Trockendarren als Symbol für 2 Bierbrauereien und damit für 2 Wirtshäuser. Eines davon ist 1463 im Salbuch der Heidenheimer Herrschaft als "Tafern" erwähnt. Die 1673 begonnenen Sontheimer Kirchenbücher berichten von einem "Oberwirt" (=O, im Oberdorf, später "Lamm") und von einem "Untervirt" (= U, im Unterdorf, später "Ochsen").

Beim "Lamm" und "Ochsen" blieb es, bis Sontheim weit über 1000 Einwohner hatte. Ab 1820 kamen dann 13 neue Wirtshäuser hinzu, von denen 5 heute nicht mehr da sind und 5 weitere aus dem alten Muster herausfallen. Die Übersicht zeigt das Gesamtbild.

Übersicht 1: Die Gastronomie im alten Sontheim an der Brenz				
Wirtshaus	Lage	Gründung	Gründer	Heute
O. Oberwirt "Lamm"	HStr. 64	Vorzeit	Vorzeit	B
U. Untervirt "Ochsen"	HStr. 51	Vorzeit	Vorzeit	B
1. Zapfenwirt Kröner	HStr.2/85?	um 1820	J.Leonh. Kröner	-
2. Hirsch	HStr. 85	1837/1849	Mart. Merkle	BÜ
3. Linde	HStr. 2	1847/1860	J.Mich. Kröner	A
4. Hecht	?	um 1847	Gg. Lindenmayer	-
5. Schwarzenwang	Schw.Hof 1	um 1859	Mart. Färber	B
6. Stern	Sterng.1	1863	Joh. Nieß	A
7. Löwen	Austr. 24	nach 1869	Friedr.Diepold	A
8. Rößle	HStr. 7	1872	J.Mich. Burkhardt	A
9. An der Eisenbahn	Marienstr. 14	1873	Georg Mack	-
10. Bahnhofsrestaurant	Alleenweg 2	1876	Melch. Nüsseler	B
11. Schützen	HStr. 123	nach 1877	Gg. Lindenmayer	A
12. Sonne	HStr. 134	1892	Mich. Mayländer	-
13. Heuhof	Heuhof 1	1910/1928	Mich. Diepold	-
Spalte Heute : - Wegfall, B Eigentümerbetrieb, Ü Übernachtg, A anders (Bistro ..., Pacht)				

Grundlage für dieses Wirtswachstum war die wirtschaftliche Liberalisierung sowie ein Zusatzbedarf durch Jahrmärkte, Verkehr, Vereinsleben etc., der aber nicht ausreichte: Stets brauchten die Wirte einen Zusatz- oder Haupterwerb als Landwirte, Metzger etc.

Im folgenden geht es darum, neben dem "Lamm" und dem "Ochsen" die neuen Gastwirtschaften so darzustellen, wie sie entstanden sind. Die sich von diesen Wirtshäusern loslösende Klubgastronomie der Vereine (Fußball, Schützen, Musiker) bleibt außen vor. Die **Familiendateien** erscheinen in einem gesonderten "**Anhang**".

Quellen

Als Quelle dienten mir vornehmlich die Kirchenbücher, ergänzt um Recherchen. Das Sontheimer Heimatbuch zeichnet sich durch Wirtshausbilder (Seiten 83/84, 236/237 etc.) aus.

Das Studium des für die alte Zeit relevanten **Archivmaterials der Heidenheimer Herrschaft** war von Hamburg aus nicht möglich. Zu nennen ist zuerst das **Heidenheimer Salbuch von 1463**, das im Stuttgarter Staatsarchiv ist. (Es war ein Inventarverzeichnis über alles zur Heidenheimer Herrschaft Gehörende, das Abgaben brachte. Herzog Ludwig der Reiche von Bayern ließ es mit allen lokalen Details erstellen, um den Vermögens- und Abgabenreichtum festzustellen, der ihm zugewachsen war, als er im Jahr 1450 die Heidenheimer Herrschaft von seinem Schwager Graf Ulrich V von Württemberg für 60.000 Rheinische Gulden gekauft hatte.)

Interessant wäre auch die Sontheimer Zehntbeschreibung von 1724 (Heimatbuch S. 156) und Weiteres aus dem **Sontheimer Rathausarchiv**. Einiges veröffentlichte **Jakob Baß in seiner "Ortsgeschichte von Sontheim an der Brenz"**, die er der Gemeinde Sontheim im Jahr 1952 widmete. Darin sind auf S. 22 ff. interessante Hinweise auf den Unterwirt ("Ochsen") und den Oberwirt ("Lamm") beim Kirchenumbau der Jahre 1717-1719 zu finden. Beide Wirte lieferten damals für den Kirchbau Bier, hatten also eine Bierbrauerei. Der Unterwirt war aber universeller und engagierter: Er erwarb sich Verdienste als Kurier nach Stuttgart und Heidenheim und bot den Reisenden eine Herberge. Als die "hoffärtigen Weiber" nach dem Kirchenumbau um die Kirchenstühle stritten, erhielt bezeichnenderweise die "Anwäldin" (Frau des Anwäldes) den ersten, die "Wirtin" (= Ochsenwirtin) den zweiten und die "Oberwirtin" den dritten Stuhl.

Erwähnenswert ist auch die "**Oberamtsbeschreibung**" von 1844 (Beschreibung des Oberamts Heidenheim ...), der zufolge Sontheim an der Brenz 2 Schildwirtschaften hatte. Da es sich nur um das "Lamm" und den "Ochsen" handeln konnte, ist dies ein Beleg dafür, daß beide gleichwertig waren und den Status von "Tavernen" hatten. Erwähnt ist darin auch der "**Schenkwrith**" **Kröner**, der um 1820 das dritte Wirtshaus in Sontheim aufgemacht hatte.

Lehrreiches über das Wirtswesen von Langenau

Sehr nützlich ist eine Studie, die der **Heimatforscher Hans Bühler von Langenau** veröffentlicht hat. Er gab sie heraus im Rahmen seiner "Beiträge zur Geschichte der Stadt

Langenau" unter dem Titel: "**Langenauer Wirtschaften, Brauereien, Branntenweinbrenner**". Sie enthält viel Lehrreiches von allgemeiner Bedeutung, das im folgenden wörtlich wiedergegeben wird (mit Nennung der jeweiligen Seitenzahl).

S.5 *"Es waren bei der Gründung oft Wohnstuben in denen der Wirtschaftsbetrieb begann und auch meist nur für die Nachbarschaft gedacht (nur für Männer), welche dann des Abends oder am Wochenende diese kleinen Wirtschaften aufsuchten, welche meist mit 1-2 Tischen und 12-15 sogenannten Reiterstühlen ausgestattet waren. Ausgeschenkt wurden Bier, Wein, Obstmost und Branntwein in der Wirtschaft und über die Gasse, das heißt, der Trunk wurde auch am Schalter offen und in Flaschen verkauft.*

Nicht immer waren die Besitzer der älteren Schildwirtschaften von der starken Zunahme dieser Feierabendwirte begeistert. Manche Beschwerde wurde der Verwaltung zugesandt und dabei vor allem über den voraussichtlichen Rückgang der ‚Nahrung‘ geklagt (womit der Verdienst gemeint war). Doch hatte der Antragsteller einen guten Leumund und konnte noch einiges Kapital vorweisen, gab es kaum Hindernisse für eine Genehmigung der persönlichen Schenk- und oft Speisegerechtigkeit. Auch schon im 19. Jahrhundert wurde manche Genehmigung zum Ausschank erst nach Einschaltung eines Rechtsbeistandes durchgesetzt."

S.6 *"Eine "Bierbrauer-Ordnung und Ayd zu Naw" wurde 1556 mit 12 Artikeln aufgestellt. Diese Ordnung schreibt vor allem die Herstellung des Bieres vor, nur Hopfen, Malz, Hefe und Wasser durften entnommen werden. Ein Artikel befaßte sich nur mit der Lagerung des verschieden starken Bieres. Es gab Bier, das zwischen St.Michaelentag (29.Sept) und dem 1. März gebraut wurde und zwischen 1-3 Pfennig je Maß kostete, sowie dem ab 1.März bis St.Georgentag (23.April) gebrauten Bier, das mit 3-4 Pfennig je Maß geschätzt wurde (vermutlich Starkbier).*

Das Bier mußte guten Geschmack und Geruch haben. Die Fässer mußten ausgebrannt werden, zur Ausbrennung durften Spezereien verwendet werden wie: Zimtrinden, Nägeln, Wismut, Wacholder, Zirmenten und Geisterwurz (Anmerkung: Zirmenten = aus dem Holz der Zirbelkiefer; Geisterwurz, auch Brustwurzel = soll Gift vertreiben). Bier durfte nur ausgeschenkt werden, wenn die zwei vereidigten Bierschauer das Bier geschaut, geschätzt und die Tax festgelegt hatten.

Die Bierschauer hatten auch die Macht und Gewalt, schlecht gebrautes Bier unter ihrer Aufsicht auf die Gasse leeren zu lassen.

Gebraut werden durfte nur zwischen St.Michaelentag und St. Georgentag (29.Sept. - 23.April).

Die Bierbrauer, ihre Knechte und Buben sowie 2 Bierschauer mußten jährlich, nach Vorlesung der 12 Artikel, bei Gott dem Allmächtigen schwören, daß sie diese Ordnung befolgen und auch sonst niemand beauftragen zuwider zu handeln. In der Ordnung sind auch die fälligen Strafen bei Zuwiderhandlung mit angegeben. Es gab später noch verschiedene Ratsentscheidungen der Langenauer Brauer betreffend, doch Änderungen der Bierbrauer-Ordnung von 1556 gab es keine mehr."

S.7 *"In vielen weiteren Ratsentscheidungen wurden die Ordnungen ergänzt. So durfte in den Herbergen den Gästen Unterkunft gewährt, Speisen und Getränke gereicht und die Pferde über Nacht eingestellt werden. Schenkwirte konnten Getränke an die Einheimischen und Speisen an Fremde reichen. Noch Mitte des 16. Jahrhs. durften Wirte nicht gleichzeitig Bier und Wein ausschenken.*

Zapfenwirte (Wirtschaften ohne Schild) durften bei Strafe niemanden setzen, sie konnten nur Bier vom Zapfen (Faß) verkaufen, aber keine Gäste bewirten. Der Verdienst je Maß Bier wurde immer wieder neu festgesetzt und durfte nicht überschritten werden.

Nach den Gerichts- und Dorfordnungen von 1574, welche weitere Vorschriften und Ordnungen enthalten, durfte nach 9 Uhr abends nicht mehr Wein über die Gasse geschenkt werden, ausser für fremde Gäste, kranke Leut oder Kindbetterinen, Auch schon damals wurden für Säufer Wirtschaftsverbote ausgesprochen. Übernachten ohne Anmeldung beim Ammann durfte nur, wer dem Wirt persönlich bekannt war, wer jedoch länger als eine Nacht blieb, für den mußte der Herbergsvater die Genehmigung beim Amtmann einholen. wurde 1589 ein Wirt bestraft, der einen Juden beherbergte."

S.8-9 *"Pfarrer Flaischlen war vor allem über die rapide Zunahme der kleinen Wirtschaften seit der Zugehörigkeit zu Württemberg (ab 1810) überhaupt nicht angetan, er vermerkte dazu: ‚Die bei Württemberg errichteten Nebenschenken haben grossen Zulauf, aber die ungeheuer vielen Restanten (ließen ihr Bier anschreiben) im Schuldbuch, die manchen dieser Wirte bald zwingen werden, den Wirtschaften zu entsagen. Diese Wirtschaften ziehen viele schlechte Haushälter, tyrannische Ehemänner, gewissenlose Väter und den häufigsten Umsturz des Familienwohles nach'. Ganz unrecht hatte der Pfarrer ja nicht, doch obwohl viele Wirte wieder aufgaben, gab es insgesamt immer mehr dieser kleinen Schenken.*

Bereits 1851 wurden bei einem Antrag auf Schenkgerechtigkeit dem Oberamt Ulm mitgeteilt, daß es hier 12 Schildwirtschaften (darunter 7 Brauereien), 7 Speise- und 2 Schenkwirtschaften und 17 Branntweinfabricationen gebe (dabei waren die Brauereien inbegriffen).

Die Wirtschaften wurden regelmäßig vom Acciser überprüft, für die Einhaltung der Polizeistunde war der Ortspolizist zuständig.

Bei dem allgemein guten Verdienst der Brauereien und Wirte blieb es dann nicht aus, daß nun gerade diese Betriebe von der Not der Bauern profitierten. Zu Anfang des 19.Jahrhs. kauften vor allem die Brauereibesitzer den verschuldeten Bauern ihre Äcker und Wiesen, ja sogar ganze Hofgüter ab und hatten dann bis Mitte des 19.Jahrhs. meist selbst recht umfangreichen landwirtschaftlichen Besitz und einen stattlichen Viehbestand.

Im Königreich Württemberg gab es drei verschiedene Wirtschaftsrechte. Es gab nach einer Verordnung von 1827:

Das Recht der Schildwirtschaft:

Getränke jeder Art auszuzapfen, Gäste zu speisen und zu beherbergen. Pferde und

anderes Zugvieh von Reisenden einzustellen und zu verpflegen. Hochzeiten, Gastmahle und Taufmahle zu halten. (Nach der Wirts-Ordnung von 1558 mußten die Herbergen durch Aushängen eines Schildes zu erkennen sein).

Das Recht einer Speisewirtschaft:

Die Befugnis Getränke jeder Art auszuschenken, Gäste zu speisen und deren Vieh den Tag über einzustellen. Das Recht der Beherbergung, sowie das Recht Hochzeiten und Taufmahle zu halten, ist damit nicht verbunden.

Die Schenkwirtschaften:

Einzelne bestimmte Getränke oder mehrere zugleich, wie es die Ermächtigung ausdrückt als: Wein, Obstmost, Bier und Branntwein auszuschenken. Zu jeder Zeit kalte Speisen, und am ersten Tag eines Jahrmarktes auch warme Speisen an Gäste zu verabreichen.

Das Gesetz von 1827 regelt auch die Berechtigung zum Bier brauen und Branntwein zu brennen und die Berechtigung des dinglichen oder persönlichen Rechts. Beim persönlichen Recht ist die Beschränkung auf eine Person, eine gewisse Zeit und auf Widerruf zulässig. Schildwirtschaften besaßen alle das dingliche Recht.

Im Königlichen Regierungsblatt von 1855 werden die Rechte der einzelnen Wirtschaften nochmals erwähnt und dazu folgendes geändert: Die Erlaubnis zur Abhaltung von Tänzen ist in der Regel nur Schild- und Speisewirten zu erteilen. Ausnahmen können für Schenkwirtschaften bei Kirchweih und Jahrmärkten gemacht werden."

Langenau unterstand der Ulmer Herrschaft. Das Langenauer Reglement war sicherlich **nicht völlig gleich** dem von Sontheim, weil dieses der Heidenheimer Herrschaft unterstand. In Details kam es auch auf den **Amtmann** an, dem in Sontheim die "demokratische" (alle Bürger sind gleich) und reiche Bürgerschaft einen besonderen Rückhalt gab für eine ortsfreundliche Amtsführung.

Allgemein gilt aber, daß die **Wirte unterschiedlich mit Rechten** ausgestattet waren. Sie konnten umso reicher werden, je breiter die Rechtsbasis war (natürlich in Verbindung mit der Tüchtigkeit und dem Standort). Die **Schänken begannen oft sehr klein**. Die Wirtevermehrung vermehrte **Säuferprobleme** und Sittenverderbnis, was Staat und Kirche oder umgekehrt auf den Plan rief (mitsamt den "Stundenleuten" sowie dem "Blauen Kreuz").

Relevantes aus dem Bächinger Urkundenbuch

Im Bächinger Schloßarchiv wurden alte Urkunden aufbewahrt, von denen manche für Sontheim bedeutsam sind. Sie wurden veröffentlicht in: "Die Urkunden des Schloßarchivs Bächingen a.d.Brenz 1360-1814", bearbeitet von Reihard H. Seitz, Augsburg 1981. Darin ist manche uralte Urkunde zum Schwarzenwanger Hof enthalten.

Besonderes Interesse verdient ein unter der Nr. 614 veröffentlichter **Tafernbrief** vom 11.11.1611, der beispielhafte Bedeutung hat und wie folgt lautet:

- 614 *"Leopold Carl. Frh. vom Stain, Herr zu Niederstotzingen, Bechenhaim und Bühel, verleiht dem Simon Beckhenstein seine Taferne mit dem Recht, darauf zu schenken, zu "würthen", "gemerz" und huggerey" mit Salz, Schmalz und dem damit Verbundenen zu treiben und den Flecken mit Brot zu versehen, dazu ein Feldlehen, beides auf Lebenszeit nach Taferne-, Schenken-, Huckerei- oder "merzlin"-Recht, mit allen Zugehörden (zu Dorf, Holz und Feld, an Äckern und Wiesen). - Wegen Schenkstatt, Huckerei und Lehen hat Beckhenstein dem A getreu, gehorsam, gericht-, bot-, vogt-, reis- und steuerbar zu sein und ist dem A mit aller weltlichen Obrigkeit unterworfen. Er ist dem A auch zu täglichen Diensten mit Leuten und Rossen gesessen. - Taferngeld und Herrengült (auf Martini zu Kasten und Behausung des A): 2 [Pfund] h in Münz, je 2 M Roggen, Vesen und Haber, 1 Henne, 100 Eier, 2 ß aus dem Krautgarten, von jedem ausgeschenkten Esßlinger Eimer Wein die 15. Maß oder 2 fl für Ungeld, alles Gienger Meß, Maß, Gewicht und Währung. Bei Nichtbezahlung von Gült, Zins, Ungeld, bei Nachlässigkeit (an Diensten, Maß und Gewicht), bei Wüstung, bei Versetzung von Taferne und Lehen ohne Wissen des A kann Beckhenstein vom A in Monatsfrist davon abgeboten werden. - Nach Tod des Beckhenstein kann die Taferne von dessen Ehefrau oder einem mindestens 14 Jahre alten Kind (Sohn oder Tochter) gegen Zahlung von je 100 fl Bestandgeld und Abfahrt bestanden werden. Stirbt aber auch die Witwe ohne Hinterlassung eines mindestens 14 Jahre alten Kindes, fällt die Taferne heim. Beckhenstein kann die Taferne zu Lebzeiten verkaufen. -*
- Z[eugen]: Herr Conrad Daur und Wolff Dietterich Miller, Stadtschreiber zu Haidenheim; dazu: Wirt Simon Beckhenstein, Michel, Thoman und Hanß die Beckhenstein und Barthel Gauggenmeyer, alle aus Suntheim, Leonhard Buckh aus Prenz und Zimprecht Schwarz aus Bechenheim (Eltern, Brüder, Schwäger bzw. Beistände des Beckhenstein). - Beckhenstein erstattet handgelobte Treue und Eid lt. Reversbrief. - Geben und geschehen an sant Martins tag ..."*

Es handelte sich um die **Bächinger Sonnenwirtschaft**. Der neue Tafernwirt Simon Beckenstein war in Sontheim um 1580 geboren. Von seinen als Zeugen auftretenden Beckensteinverwandten war der "Suntheimer" **Thoman (= Thoma) Beckenstein Wirt im benachbarten Sontheim**, wie aus der Bächinger Urkunde Nummer 646 vom 10.12.1615 hervorgeht. Ob dieser Sontheimer Wirt der Unterwirt oder der Oberwirt war, könnte das Archivmaterial der Heidenheimer Herrschaft oder des Sontheimer Rathauses klären. Bei der Klärung wäre auch zu beachten, daß der Sontheimer Ochsenwirt um 1700 den Lindenbauernhof bewirtschaftete. Dieser gehörte zum Bestand des Niederstotzinger Barons von Stein, der mit der Bächinger Baronsverwandtschaft zusammenarbeitete.

II. DIE BEIDEN ALTEN WIRTSHÄUSER

O. Der Wirt im Oberdorf ("Lamm"-Wirtschaft)

Das "Lamm" bis zur Ötterle-Zeit

Da das "Lamm" im Oberdorf als ältestem Ortsteil von Alt-Sontheim steht, dürfte ihm die zeitliche Priorität vor dem "Ochsen" zukommen. Ob das Lamm-Wirtshaus die im Heidenheimer Salbuch von 1463 genannte "Tafern" war, ist nicht sicher, aber einigermaßen wahrscheinlich. Dafür spricht nicht nur der Standort im Oberdorf, sondern auch die Zugehörigkeit der Lamm-Landwirtschaft zur "Heidenheimer Herrschaft".

In den im Jahr 1673 begonnenen Kirchenbüchern ist vom "Oberwirt" die Rede. Den ersten Oberwirtschein gibt es im Rahmen einer Patenschaft vom 30.7.1680 (#0-304), bei der eine Catharina Mack als "Oberwirtin" bezeichnet ist. Es war die Frau von **Hanß Mack**, der 1634 zur Welt kam und am 8.2.1697 starb (#0-249). Er gehörte als "Gerichtsverwandter" (Richter) zu den Machern im Dorf und war im übrigen auch Metzger. Er wurde kirchenbuchlich am 3.6.1684 "Oberwirt" (und Richter) genannt.

Dies geschah anlässlich der an diesem Tag begangenen Hochzeit seiner 24jährigen Tochter Catharina mit dem 26jährigen **Matthias Mack** (#0-252b), einem Sohn des Fronbauern Jörg Mack. Die jungen Eheleute traten die Wirtsnachfolge auch bezüglich der "Oberwirts"-Bezeichnung an, und zwar im Taufbuch bei Patenschaften sowie im Totenbuch bei den Angaben über den 73jährigen am 15.2.1731 verstorbenen Matthias Mack. (Zwischendurch wurde er auch Metzger und Bierwirt genannt.) Seine Frau Catharina wurde 1699 bei einer Taufpatenschaft als "Oberwirtin" bezeichnet (#0-063); sie verstarb mit 48 Jahren.

Die Wirtsnachfolge dürfte Matthias Macks Sohn **Andreas Mack** angetreten haben. Er kam am 4.5.1699 zur Welt, wurde 1755 "Wirt" genannt und starb 65jährig kinderlos (#0-276). Geholfen haben dürfte ihm auch sein 9 Jahre vor ihm geborener Bruder **Jacob Mack** (#0-275), der am 8.5.1725 die Tochter Ursula des Oberschmieds Lindenmann geheiratet und mit ihr 7 Kinder hatte. (Weil Frau Ursula eine Nichte der Strobelbäurin war, war diese Taufpatin für alle Kinder).

In diese Zeit fällt ein Ereignis, das zeigt, daß das "**Lamm**" offenbar **lahmte**. Der "Ochsen" hatte am 3.10.1739 das "Tafernmonopol" für Sontheim vom Herzog von Württemberg bekommen. Dies wirkte sich gegen das "Lamm" aus: Dem Lammwirt wurde "zu künftiger Warnung ein Gulden Straf andictiert", weil er "Leuthe mit bratwürst gespeiset hat dessen er nicht berechtigt war". Allerdings eskalierten die Dinge in dieser Weise erst in der Ötterle-Zeit (im Jahr 1765) und dürften später überwunden gewesen sein. In der "Oberamtsbeschreibung" von 1844 wurden nämlich das "Lamm" und der "Ochsen" gleichermaßen als Schildwirtschaft bezeichnet.

Der Übergang auf Melchior Ötterle und dessen Nachfolger

Jacob Macks Erstgeborener hieß Matthias, war 24.1.1726 geboren und wurde Oberwirtsnachfolger. Dieser **Matthias Mack** heiratete am 30.9.1755 im Alter von über 29 Jahren die 18jährige Tochter Eva des Lindenbauern und Mühlbeständers Jerg Mack (#0-252b). Nach 6 Ehejahren verstarb Matthias Mack mit 35 Jahren. Die 24jährige Frau Eva führte nach dem Tod ihres Mannes Matthias die Wirtschaft weiter, indem sie am 21.7.1761 den 29jährigen **Melchior Ötterle** heiratete, der ein Sohn des Niederstotzinger Wirts "Zum Goldenen Löwen" war (#0-348). Er wurde im Kirchenbuch "Bierwirt" genannt.

Als **Melchior Ötterles Frau Eva** am 15.11.1775 im Alter von 38 Jahren gestorben war, verheiratete er sich am 23.4.1776 mit der 24jährigen Tochter Rosina des Hausvogtbauern Hörger. Wirtsnachfolger wurde alsdann der erstgeborene Ötterle-Sohn. Er hieß ebenfalls **Melchior Ötterle** und war am 18.3.1762 von der ersten Ötterle-Frau Eva geboren worden. Mit 27 Jahren heiratete er am 5.2.1799 die **17jährige Christina Grüner** (#0-349), Tochter des Söldners Johann Leonhard Grüner.

Ihr sollte eine entscheidende Rolle zufallen. Sie war doppelt "vergrünert": Ihre Mutter Anna Magdalene war eine Tochter von Johannes Grüner vom Sarenbauernhof (#0-112) und auch ihr Vater war ein Sarenbauernabkömmling (bei seiner Hochzeit brauchte er die herzogliche Erlaubnis). Melchior Ötterle starb nach 9 Ehejahren 36jährig und kinderlos. Christina geb. Grüner heiratete alsdann dreimal als immer neue Witwe und hatte am Ende 4 Ehemänner überlebt. In ihrer Zeit kam kirchenbuchlich die Bezeichnung "**Lammwirt**" auf.

Und zwar heiratete die mit 26 Jahren Witwe gewordene Frau Christina nach einem knappen Trauerhalbjahr am 15.11.1808. Sie erwählte den 29jährigen **Jacob Strobel** (#1-235b), Sohn des damaligen Kirchenbauern Jacob Strobel, der vom Strobelbauerhof stammte. Der Ehe entsprang ein einziges Kind, nämlich der am 26.6.1811 geborene Jacob Strobel. Dieser war noch keine 6 Jahre alt, als sein Vater mit 37 1/2 Jahren an einer Drüsenkrankheit starb.

Die erneut Witwe gewordene Frau Christine konnte zwar mit 45 Jahren keine Kinder mehr bekommen, brauchte jedoch einen neuen Lammwirt. So heiratete sie nach dem Trauerhalbjahr am 5.7.1817 den 51 Jahre alten **Georg Benz** (#1-11b). Dieser erlag indessen 7 Jahre später einem Roßtritt.

Damit war Christina in ihren 3. Witwenstand gekommen. Sie blieb 4 Jahre Witwe und heiratete mit über 56 Jahren am 12.8.1828 den damals fast 63jährigen **Johann Caspar Mack** (#1-155b), der im Kirchenbuch "Bauer u. Wirth" genannt wurde. Er war als erster Sohn des Sontheimer Ochsenwirts Ludwig Mack zur Welt gekommen und hatte ein Zwischenspiel als Niederstotzinger Kronenwirt absolviert. Nun wurde er in Sontheim Lammwirt, nachdem seine 6 Jahre jüngere Schwester Johanna Louisa hier Ochsenwirtin geworden war. Er starb mit 70 Jahren, während seine Frau Christina über 10 Jahre später am 25.7.1846 mit über 72 Jahren verstarb.

Die Zeit von Jacob Strobel und Georg Widenmann

Von der Lammwirtin Christina existierte nur ein Kind: **Jacob Strobel**. Dieser heiratete knapp 34jährig am 16.3.1845 die 30jährige Tochter Elisabetha des Bronnenbauern (und Gemeinderats) Martin Mack (#2-97). Ein Jahr nach der Hochzeit brach im Lamm Feuer aus, was viel Turbulenz mit Neubau etc. mit sich gebracht haben dürfte. Es kamen 4 Kinder zur Welt. Davon starben die ersten beiden allerjüngst; die am 4.3.1853 geborene Margaretha bekam ledig 3 Kinder und heiratete 37jährig einen Friedrich Merkle; der am 20.4.1855 geborene Sohn Jakob starb offenbar ledig mit 54 Jahren. Vater Jakob war mit 62 Jahren gestorben. Für die Lammwirtsnachfolge gab es am Ende niemanden, so daß das "Lamm" in andere Hände kam.

Das "Lamm" ging über auf die Widenmannfamilie, die den "Ochsen" betrieb. Lammwirt wurde der **Ochsenwirtssohns Georg Widenmann**. Er wurde am 26.9.1839 geboren als jüngerer Bruder von Sylvester Widenmann. Georg Widenmann verheiratete sich knapp 25jährig am 14.6.1864 mit Maria Lindenmayer vom Langjörgenhof, blieb kinderlos und starb 75jährig am 27.9.1914 (#2-155b). Zuvor hatte er im Alter von 54 Jahre (er hatte noch 21 Jahre vor sich) das "Lamm" an Michael Hörger verkauft und den Kohlbauernhof übernommen. Er war nämlich passionierter Landwirt und hatte schon beim "Lamm" eine beachtliche Landwirtschaft (Lammhof) mitbesorgt.

Die Zeit von Michael Hörger und dessen Nachkommen

Die Lammwirtschaft wurde am **3.8.1891 an Michael Hörger verkauft**. Die Verkaufsurkunde zeigt, wie groß die mit dem "Lamm" verbundene Landwirtschaft war und welche Bedeutung ihr als zweites Standbein zukam.

Michael Hörger wurde am 23.8.1853 geboren als Sohn der ledigen Margaretha Hörger vom Hausvogthof des Bauern Michael Hörger. Sein Vater war der Ochsenwirtssohn Sylvester Widenmann, der eine andere heiratete. Margaretha Hörger heiratete am 18.8.1857 den Mann ihrer verstorbenen Schwester Maria. Er hieß Matthäus Maier, stammte aus Hermaringen und hatte den Hausvogthof seines Schwiegervaters Michael Hörger übernommen. Bald danach wurde er jedoch Sonnenwirt in Bächingen. Dort wuchs Michael Hörger zusammen mit den 9 Maierkindern seiner Mutter auf, von denen eins früh starb.

In Bächingen heiratete der 32jährige Michael Hörger am 16.6.1885 die 20jährige **Angelika Bader** (#2-122b/102b-1). Sie wurde am 11.5.1865 in Brenz geboren als Tochter des tüchtigen Brenzer Kronenwirts Andreas Bader, der am 11.12.1823 in Brenz zur Welt gekommen war. Dessen Vater war in der Bächinger "Sonne" am 22.12.1758 zur Welt gekommen. Die Brenzer Kronenwirstochter **Angelika war als rührige Wirstochter** die richtige Wahl für die Aufgaben einer Wirtin und Ehefrau. Sie gebar in Bächingen 4 Kinder. Ihr Mann Michael Hörger hatte in der Bächinger Sonnenwirtschaft den Wirtsberuf und in der nebenan stehenden Brauerei die Bierbrauerei erlernt. Er hatte um das Jahr 1885 die Bächinger Sonnenwirtschaft übernommen und sie bis zur Rückkehr nach Sontheim betrieben.

Die **Rückkehr von Michael Hörger** mit seiner Familie nach Sontheim dürfte wahrscheinlich im Jahr 1893 (frühestens 1892) stattgefunden haben. (In Bächingen dürfte er offiziell noch bis 1895 gewesen sein.) Im Jahr 1893 zählte er 40 Jahre, seine Frau Angelika 28 Jahre und sein erster Sohn Georg (späterer "Lammjörg") 6 Jahre. Der Kauf des "Lamm" von dessen Inhaber Georg Widenmann dürfte schon einige Zeit zuvor eingefädelt worden sein. Dabei dürfte auch Georg Widenmanns Bruder Sylvester, der Ochsenwirt, mitgeholfen und für seinen Sohn Michael Hörger gesorgt haben.

Michael Hörger dürfte mit seiner Familie zumindest zuerst im "Lamm" gewohnt haben. Den in Bächingen geborenen 4 Kindern folgten in Sontheim bis zum Jahr 1906 weitere Kinder nach. Unter Michaels Regie vergrößerte sich das Ansehen des "Lamm" so, daß z.B. im Jahr 1905 ein (der Öffentlichkeit zugängliches) Telefon eingerichtet wurde, das die Brenzer für sich beantragt hatten. Seine Mutter Margaretha starb 8 Jahre nach der Rückkehr im Alter von 66 Jahren am 17.9.1901. Michael Hörger starb am 13.1.1927 im Alter von 74 Jahren in dem im "Lamm" (über dem Stall) hinzugebauten Ausgeding. Seine Frau Angelika (geb. Bader) starb knapp 7 Jahre danach (am 29.12.1933) im Alter von über 68 Jahren.

Das "**Lamm**" übernahm der am 13.1.1899 in Sontheim geborene Sohn **Michael Hörger jr.** mitsamt dem darin befindlichen Bauernhof (Lammhof). Er heiratete im Jahr 1937 die Tochter Frieda des renommierten Hermaringer Bauern Würth (#2-122b/102b-1-2). (Im Jahr 1939 konnte er erleben, wie sein "Ochsen"-Vetter Georg Widenmann die 200-Jahrfeier des Tafermonopolbriefs vom 3.10.1739 beging.)

Nach dem Tod von Michael Hörger jr. fiel der **Lammhof** an den Sohn Hans und anderes an die Tochter Frieda in Oggenhausen. Den **Lamm-Gasthof** übernahm die Tochter Annemarie, die ihn zusammen mit Ehemann Ernst Hörger sowie Sohn Wolfgang Hörger führt.

U. Der Wirt im Unterdorf ("Ochsen"-Wirtschaft)

Entwicklung bis zur Deffner-Ära

Das zeitliche Gegenstück zum ersten kirchenbuchlich bekannten Oberwirt ist ein **Matthias Mack**. Er wurde im Totenbuch als "Wirt" bezeichnet (#0-246), als er am 27.4.1675 mit 33 Jahren und 8 Monaten starb. Seine 32jährige Witwe Anna Maria heiratete am 11.1.1676 den Ellerbacher Wirtssohn **Johannes Wernherr**. Dieser starb am 24.3.1684 mit 36 Jahren, während Anna Maria am 1.10.1708 mit 65 Jahren verschied (#0-473). Sie alle erschienen kirchenbuchlich als "Wirt" bzw. "Wirtin", können aber nur Unterwirte gewesen sein, da sie zeitlich parallel zum ersten Oberwirts gelebt haben und es daneben nur Unterwirte geben konnte.

Die Bezeichnung "unter" Wirt bzw. "Ochsenwirt" erscheint erstmalig bei einem **Martin Mack**. Er heiratete am 15.10.1692 die knapp 18jährige Tochter Apollonia des Bauern Caspar Maurer

(#0-258) und wurde dabei "Wirt" genannt. Ab 1712 erhielten Martin Mack und seine Frau Apollonia bei Patenschaftsangaben den Wirtszusatz "unter". "Ochsenwirt" wurde Martin Mack kirchenbuchlich genannt bei der Heirat des Sohns Johannes am 16.8.1735 und beim Tod am 4.5.1737. Als Vater von Martin Mack wurde bei seiner Heirat ein "Martin Mack Wirt" angegeben, der sonst unbekannt ist. Gemeint sein konnte nur der am 27.4.1675 verstorbene Wirt Matthäus Mack, dessen Witwe Johannes Wernherr geheiratet hatte. Dies wird bestätigt dadurch, daß bei Wolff Mack (#0-247) als Familienpate zuerst Johannes Wernherr auftrat und nach dessen Tod ein "Martin Mack Wirt Adolesc." im Jahr 1687 erschien. Dieser Jünglingsbezeichnung entsprechend dürfte Martin Mack um 1668 geboren sein.

Der Ehe von Martin Mack war am 19.6.1705 der Sohn **Johannes Mack** entsprungen, dem die Ochsenwirtsnachfolge zufiel. Er erhielt kirchenbuchlich die Bezeichnung "**Ochsenwirt**", als er 30jährig am 16.8.1735 die Tochter Anna Maria des Weinhändlers Johannes Häfele aus Süßen (#0-280) heiratete.

Johann Caspar Deffner und Nachfolger

Als Johannes Mack zwei Jahre darauf kinderlos starb, hatte die Ochsenwirts Witwe Anna Maria einen neuen Ochsenwirt zu finden. Sie nahm den aus Bopfingen gekommenen Müllerssohn **Johann Caspar Deffner** und heiratete ihn am 20.10.1739, womit er zum Ochsenwirt wurde (#0-055). Als Mitgift brachte er die schon erwähnte auf den **3.10.1739** **ausgestellte Tafern-Urkunde** des württembergischen Herzogs mit, die ihm und seinen Nachkommen in Sontheim das **Tafernmonopol** gab. Sie hat folgenden Wortlaut (laut einem Zeitungsbericht zum 250-Jahres-Jubiläum am 3.10.1989):

"Von Gottes Gnaden, Wir Karl Friedrich, Herzog zu Württemberg und Teck, bekennen und thun kund, daß wir unserm Unterthanen zu Sontheim Brentz Johann Kaspar Deffner die Tafern daselbst verliehen haben, nemlich, daß Er, seine Erben und andere Succesores bemeldete Tafern samt dem Krauttgarten in der Wörthgaßen und aller anderer Zubehördt inn haben und besitzen, nutzen und nießen solle, auch solle neben ihm sonst Niemand Wein schenken, Bier schenken, Huklerey treiben oder fail haben weder Eßens noch Trinkens, Brodbachen und im Flecken verkaufen, sondern man solle solches alles auf der Tafern suchen und kaufen usw. Hingegen und für solche Freiheit das gewöhnliche Bier-Umgeld wie in Unserer Fürstl. Stadt Heidenheim gebräuchig, erstatten und jährlich auf Faßnacht geben, Zehen Pfund und Zehen Schilling Ulmer Währung und Eine Henne."

Damit war mit einem Schlag das "Lamm" ausgehebelt. Das **Tafernmonopol vom 3.10.1739** verband sich auch damit, daß der "**Ochsen**" neben dem Amtshaus lag und einen Extratisch für die Bauern samt den Richtern des Rueggerichts hatte. Mit der Zurücksetzung des "Lamm" dürfte die daneben gelegene Kirche mehr Ruhe bekommen haben.

Das Tafernmonopol war eine wichtige Grundlage für die Vermehrung des Reichtums der Ochsenwirtschaft. Es sorgte auch dafür, daß die Eröffnung neuer Wirtshäuser verhindert wurde

und daß größere Feiern wie Hochzeiten, Taufen etc. nur im "Ochsen" stattfinden konnten.

In der Deffner-Ehe kamen 4 Kinder zur Welt, von denen die am 21.11.1741 geborene Justina die Ochsenwirtsnachfolge sicherte. Als diese erst 3 1/2 Jahre alt war, starb ihre Mutter im Kindsbett. Darauf heiratete Caspar Deffner am 3.1.1746 die Tochter Maria des Caspar Mozert, Schultheiß und Handelsmann in Mergelstetten. Diese gebar 8 Kinder. Der tüchtige Caspar Deffner sorgte für renommierte Familientaufpaten: Es sind der Haunsheimer Wirt Johann Michael Hiller und die spätere Sontheimer Pfarrerin Justina Sutor, von der die erstgeborene Deffner-Tochter den Vornamen erhalten hatte.

Dieser **Deffner-Tochter Justina** fiel die Aufgabe der "Ochsen"-Fortführung zu, da ein brauchbarer Wirt her mußte, den es unter den Deffner-Söhnen offenbar nicht gab. Sie heiratete am 20.11.1764 mit 25 Jahren den 20jährigen **Ludwig Mack**, Sohn des damaligen Brenzer Kronenwirts. Ludwig Mack erscheint kirchenbuchlich als Ochsenwirt und Mühlbeständer (#1-155).

Von Justinas 9 Kindern wurde der erstgeborene Johann Caspar, wie schon erwähnt, über ein Niederstotzinger Zwischenspiel am Ende Sontheimer Lammwirt. Die sechstgeborene Sara heiratete den Bergenweiler Ochsenwirt Jakob Widenmann, dessen Sohn Johann Kaspar später Sontheimer Ochsenwirt wurde.

So verblieb für die Fortführung der Ochsenwirtschaft die am 27.4.1771 als viertes Kind geborene **Johanna Louisa**. Sie heiratete knapp 36jährig am 9.2.1807 den fast 10 Jahre jüngeren **Georg Häußler**, Sohn des Kohlbauern Georg Mattäus Häußler (#1-83). Sie hatte jedoch die Rechnung insofern ohne den Wirt gemacht, als keine Kinder kamen.

Die Widenmann-Ära

Die Verwandtschaft war aber groß genug für die Ochsenwirtsnachfolge und trat in Gestalt des Neffen **Johann Kaspar Widenmann** auf, der am 13.8.1809 als Kind des Bergenweiler Ochsenwirts und Johanna Louisas Schwester Sara zur Welt gekommen war. Er kaufte von seinem Häußler-Onkel den "Ochsen" für 12.087 Gulden und heiratete am 10.1.1834 mit 24 1/2 Jahren die Tochter Catharina des Asselfinger Bauern Sylvester Häußler, dessen Frau vom Asselfinger Anwald Christian Bosch stammte (#2-5). Sie gebar 5 Kinder, u.a. am 7.4.1835 Sylvester Widenmann und am 26.9.1839 Georg Widenmann, der Lammwirt wurde (siehe dort).

Die Ochsenwirtsnachfolge fiel **Sylvester Widenmann** zu, dem Vater des am 23.8.1853 geborenen Michael Hörger, der Lammwirt wurde (siehe dort). Sylvester Widenmann heiratete 29jährig am 12.7.1864 die 29jährige Maria Fetzer, Tochter des Brenzer Kunstmühleneinhabers Johannes "Fezer" (laut Kirchenbuch!). Sie gebar 2 Kinder und starb nach 5 1/2 Ehejahren (#2-156). Darauf ehelichte Sylvester Widenmann am 18.7.1870 die knapp 33jährige Tochter Maria Helena des Ulmer Kupferschmieds Jakob Straub. Sylvester Widenmann verstarb am 12.4.1898, 5 Jahre nachdem sein unehelicher Sohn Michael Hörger nach Sontheim zurückgekehrt war und das "Lamm" gekauft hatte.

"Ochsen"-Wirtsnachfolger wurde der in der zweiten Widenmannehe am 10.5.1873 geborene Sohn **Johann Kaspar Widenmann** (#3-185). Er heiratete am 15.6.1897 die Tochter Johanna Luise des Langjörgenbauern Georg Lindenmayer und dessen Frau Maria Barbara Widenmann aus Hohenmemmingen (#3-185).

Ihr im Jahr 1899 geborener Sohn Georg Widenmann übernahm den Ochsen und heiratete die Tochter Anna des Benzenbauern Johannes Schauz. Alsdann kam der "Ochsen" auf den Sohn Kaspar Widenmann. Dessen Sohn Kurt Widenmann führt die Ochsenwirtschaft heute.

Die Übersicht 2 zeigt die **Wirtsnachfolger des "Ochsen" im Vergleich zum "Lamm"** zusammenfassend bis nach dem 1. Weltkrieg. Dabei ist für den jeweiligen Wirt das Heiratsdatum, soweit verfügbar, angegeben, woraus sich der Übergang der Wirtschaft erkennen läßt. (S, N, T oder W sind Nachfolgesymbole: S Sohnesnachfolge, N = Neffennachfolge, T = Tochterheirat, W = Witwenheirat; Fettung = Verschwisterung bzw. Verschwägerung).

Übersicht 2: Nachfolge beim "Ochsen" und "Lamm" bis nach dem 1. Weltkrieg			
Ochsen	Heirat am	Lamm	Heirat am
Matthias Mack		Hanß Mack	
Johannes Wernherr	11.1.1676 W	Matthias Mack	3.6.1684 T
Martin Mack	15.10.1692 S	Andr./Jacob Mack	-/8.5.1725
Johannes Mack	16.8.1735 S	Matthias Mack	30.9.1755 S
Johann Caspar Deffner	20.10.1739 W	Melchior Ötterle	21.7.1761 W
Ludwig Mack	20.11.1764 T	Melchior Ötterle	5.2.1799 S
Georg Häußler	9.2.1807 T	Jacob Strobel	15.11.1808 W
Joh.Casp. Widenmann	10.1.1834 Neffe	Georg Benz,	5.7.1817 W
Sylvester Widenmann	12.7.1864 S/18.7.1870	Joh. Caspar Mack	12.8.1828 W
Joh.Kasp. Widenmann	15.6.1897	Jacob Strobel	116.3.1845 S
		Gg Widenmann	14.6.1864
		Michael Hörger	16.6.1885

III. DIE NEUEN WIRTSHÄUSER

1. Der Zapfenwirt Johann Leonhard Grüner/Kröner (Gründung um 1822)

Erst als Sontheim weit über 1.000 Einwohner hinaus gewachsen war, entstand hier eine **dritte Gastwirtschaft**. Es war eine "Zapfenwirtschaft" - ein Bierlokal. Die Pioniertat vollbrachte Johann Leonhard Grüner (später Kröner geschrieben), Weber und Söldner (Landwirt).

Der Bierschank dürfte erst nach und nach hinzugekommen sein; die Bezeichnung "Zapfenwirt" taucht nämlich **erstmalig am 1.12.1822** auf, und zwar im Kirchen-Taufbuch bei der Eintragung

des letzten Kindes Apollonia. Darüber hinaus dürfte der "Schankwirt" Kröner ein passionierter Landwirt geblieben sein; denn in der königlich-württembergischen Beschreibung des "Oberamts Heidenheim" von 1844 wurde sein "schöner Viehstand" (S. 277) besonders hervorgehoben.

Johann Leonhard Kröner und seine Frau Ursula hatten am 13.11.1805 geheiratet. Sie entstammten dem Sarenbauern-Clan. Johann Leonhards Großvater Michel (#0-113) war ein Sarenbauernsohn. Dessen Bruder Jerg (#0-115), der den Sarenbauernhof bekommen hatte, war wiederum der Großvater von Johann Leonhards Frau Ursula, die als vorhergekommenes Kind auf dem Sarenbauernhof aufgewachsen war. (Sie kamen überdies aus dem gleichen Sarenbauern-Clan wie die etwa gleichaltrige Lammwirtin Christina Ötterli geb. Grüner, siehe die Lammdarstellung). Frau Ursula hatte 15 Kinder geboren, von denen 3 früh starben und sich die anderen verheirateten (#1-68).

Die Zapfenwirtschaft von Johann Leonhard Kröner fand ihre Fortsetzung in zwei Wirtshäusern von Kindern der Familie, nämlich in der

- **Hirschwirtschaft**, die die am 22.5.1809 geborene Tochter Barbara mit ihrem Mann Martin Merkle begründete,
- **Lindenwirtschaft**, die der am 4.1.1808 geborene Sohn Johann Michael begründete.

2. Die "Hirsch"-Wirtschaft (Gründung 1837/1849)

Der Anfang der Hirschwirtschaft mit Martin Merkle

Martin Merkle war von Haus aus Weber und begründete eine "Zapfenwirtschaft" (Bierlokal). Dies geschah wohl in Verbindung mit der Heirat der Tochter Barbara des Zapfenwirts Johann Leonhard Kröner, die am 8.8.1837 stattfand (#2-28). Der Name "Bierwirt" taucht im Kirchen-Taufbuch schon am 27.8.1838 beim ersten der 8 in der Ehe geborenen Kinder auf. Danach heißt es auch "Zapfenwirt" oder einfach "Wirt". Erst beim letzten am 31.7.1849 geborenen Kind (Catherina) vermeldet das Taufbuch den Namen "**Hirschwirt**".

Martin Merkle wurde am 15.8.1805 geboren und kam aus einer renommierten Familie mit begabten Kindern (#1-180). Sein Vater war der am 19.9.1752 geborene Weber Johannes Merkle, der zweimal Witwer wurde und am 23.5.1796 in dritter Ehe die am 15.4.1865 geborene Tochter Christina des Asselfinger Wagners und Richters Leonhard Wagner heiratete. Sie gebar 5 Kinder, Martin war das vorletzte. Er hatte einen 6 Jahre älteren Bruder Johannes, der ein berühmter Sontheimer Schultheiß wurde. Der Hauspate war der renommierte Matthäus Schrem (Richter und Heiligenpfleger).

Es fällt auf, daß die Bezeichnung "Hirsch" bald nach dem Tod von Martins Schwiegervater, dem Zapfenwirt Kröner, auftaucht. Es könnte ein Hinweis darauf sein, daß Martin Merkle die alte Zapfenwirtschaft mit übernommen und zu einer regulären Schildwirtschaft erweitert hat. Das Lokal könnte schon damals am Platz der heutigen Hirschwirtschaft gewesen sein (Hauptstr.

85/Heinrich-Röhm-Str. 2).

Fortsetzung und Ende der Merkle-Hirschwirtschaft mit dem Sohn Matthäus (1877)

Die Hirschwirtschaft wurde (wohl im gleichen Haus) fortgesetzt vom Sohn Matthäus Merkle, der am 5.10.1843 als drittes von 8 Kindern geboren wurde. Als Matthäus 27 Jahre alt war, starb sein Vater Martin Merkle am 22.6.1871; 6 Jahre später starb am 12.6.1877 seine Mutter Barbara.

Zwei Monate vor dem Tod der Mutter, am 10.4.1877, hatte Matthäus die am 31.12.1848 geborene Tochter Anna Maria des Lehnbauern Georg Kröner geheiratet. Dieser Ehe entsprangen 10 Kinder, wovon nur 4 überlebten und später heirateten. Es waren der am 15.10.1880 geborene Martin, der am 26.8.1885 geborene Georg, die am 16.4.1887 geborene Barbara und die am 16.8.1890 geborene Christina (#2-225).

Das Jahr 1894 brachte eine doppelte Katastrophe: Zuerst starb die Mutter Anna Maria am 2.4.1894 und dann am 17.11.1894 der Familienvater Matthäus. Die 4 Vollwaisen kamen bei Geschwistern der Mutter unter. Der 14jährige Sohn Martin und die 4jährige Tochter Christine wurden von der Wettenbäurin versorgt, die eine Schwester der verstorbenen Merkle-Mutter war. Den 10jährigen Georg und die 7jährige Barbara übernahm der Bruder der verstorbenen Merkle-Mutter, der Lehnbauer Georg Kröner, der die Wettenbauer-Tochter Ursula geheiratet hatte.

Später hatten die Merkle-Kinder nicht die Kraft, die Hirschwirtschaft aufleben zu lassen. Sie verkauften 11 Jahre nach dem Tod der Eltern - im Jahr 1905 -, was von der Hirschwirtschaft übrig geblieben war: eine Landwirtschaft mit Schankrecht. Damals waren der älteste Merkle-Sohn Martin 25 und sein jüngerer Bruder Georg 20 Jahre alt geworden, während die Schwester Barbara 18 und die Schwester Christine 15 Jahre zählten. Der Notarsgang war also eine schwierige Vormundsangelegenheit, bei der zumindest einem Teil der Kinder gar nicht klar sein konnte, um was es ging.

Der neue Hirschwirt, der Sarenbauernsohn Johannes Hörger (1905)

Neuer Hirschwirt wurde der am 15.7.1878 geborene jüngste Sohn Johannes des **Sarenbauern Johannes Hörger**. Er hatte das Bierbrauen gelernt und heiratete am 28.5.1905 die am 11.10.1887 geborene Tochter Maria von Nikolaus Schweigardt und dessen Frau Maria geb. Preiß. Im Ehejahr tätigte das junge Ehepaar den Hirschkauf. Die im Internet veröffentlichte Kurzchronik berichtet: *"Im Jahr 1905 kaufte der Bierbrauer Johannes Hörger mit seiner Ehefrau Maria das landwirtschaftliche Anwesen mit Schankrecht."*

Das **Schankrecht war also dinglich und ein Anhängsel an die Landwirtschaft:** Im Vordergrund dürfte die Landwirtschaft gestanden haben, wie es schon in den Anfängen beim Zapfenwirt Kröner der Fall war. Bezeichnend ist auch, daß dieser und seine Frau dem Sarenbauernhof entstammten, von dem auch der junge Hirschwirt Johannes Hörger kam. Allerdings war Johannes Hörger kein Nachkomme der Kröner-Sarenbauern. Sein Vater

Johannes Hörger hatte den Sarenbauerhof von den kinderlosen Kröner-Vorgängern lediglich gekauft; er war der am 29.1.1826 in 3. Ehe geborene jüngste Sohn des reichen Frohnbauern Christian Hörger (#1-100).

Die **Ehefrau Maria** entstammte einer rührigen und renommierten Schweigardt-Sippe. Die Sippschaft kam aus dem Amtsbotenstand und umfaßte auch angesehene Lehrer. Der bekannteste war der Lehrer Mayer, der später ein gewaltiger Schultheiß in Sontheim wurde (er wurde wegen seiner kräftigen Baßstimme "Baß-Mayer" genannt).

Die Hörger-Schweigardt-Familie hatte 4 Kinder (**#3-265**), die alle heirateten. Es waren der am 20.6.1906 geborene Johannes, die am 23.10.1907 geborene Marie, der Ende 1913 geborene Christian und der am 6.7.1920 geborene Albert.

Die Zeitläufte und die Entscheidung von Mutter Maria brachten es mit sich, daß die Hirschwirtschaft dem jüngsten Sohn Albert Hörger zufiel und die Landwirtschaft abgespalten bzw. aufgeteilt wurde. Den anderen Söhnen fiel die Rolle des Landwirts zu; die Tochter heiratete einen erfolgreichen Zimmermann.

Ausbau der Hirschwirtschaft durch den Sohn Albert Hörger (1949) und dessen Töchter

Der am 6.7.1920 geborene **Albert Hörger** war schon im Jahr 1939 gleich zu Beginn des 2. Weltkriegs Soldat geworden. Er kam nach einem schweren Schicksel und sibirischer Kriegsgefangenschaft erst 10 Jahre später nach Sontheim zurück. (Bei seiner Rückkehr erlebte er fassungslos, wie Sontheim schon wieder ein Fest feiern konnte.) Alsdann heiratete er die im Jahr 1919 geborene Tochter Emma des "Mühlbecks" Caspar Kröner - eine entfernte Nachkommnin des Sontheimer Ur-Sarenbauern Michael Kröner.

Zusammen mit seiner Frau ging Albert Hörger energisch an den **Aufbau der Hirschwirtschaft**, die lange Zeit brach gelegen hatte. Er arbeitete bei Röhm und versorgte die "Röhmler" mit einem Mittagstisch. So gewann er eine sichere Kundschaft für den "Hirsch" und konnte diesen ausbauen. Heute ist der "Hirsch" das einzige Gasthaus Sontheims, das Übernachtungen bietet und dies mit einem täglichen Mittagstisch verbindet. Alberts Frau **Emma geb. Kröner** steht als Witwe mit 86 Jahren ihrer Arbeit in der Hirschwirtschaft rüstig und freundlich vor.

Einige **zusammenfassende Geschichtsdaten** präsentiert die Hirsch-Homopage in Internet unter "www.Hirsch-Sontheim.de". Dort findet der Leser auf der Seite "Historie" eine Abbildung des alten Hirschgebäudes und folgendes: *"Im Jahr 1905 kaufte der Bierbrauer Johannes Hörger mit seiner Ehefrau Maria das landwirtschaftliche Anwesen mit Schankrecht. Somit kam der heutige Gasthof Hirsch in den Familienbesitz der Hörgers, in dem er sich bis zum heutigen Tag noch befindet. 1949 nach langer Kriegsgefangenschaft übernahm der Sohn Albert den Gasthof und baute ihn, auch oft unter eigenen Entbehrungen, nach und nach auf. Nach dem allzu frühen Tod von Albert Hörger 1994 übernahm seine Ehefrau Emma, unterstützt von den Töchtern Berta und Margot den Gasthof und führen ihn seit dieser Zeit dem selben Engagement weiter. Neueste*

größere Investition war im Frühjahr 2000 die Renovierung der Fremdenzimmer."

Ergänzt wird dies durch folgende Stichwort-Angaben: "1949 Übernahme durch Albert Hörger, 1956 Anbau großes Nebenzimmer, 1965 Umbau Gaststube, 2000 Renovierung der Fremdenzimmer, 2003 Umbau der Küche, 2003 Seit 1. Juli d. J. = Pfeifer & Zimmert GbR [Ehenamen der Töchter Berta und Margot], 2005 100 Jahre Gasthof Hirsch im Familienbesitz der Hörgers".

Im Jahr 2005 des **100er Jubiläums** ist auf die Anfänge des Zapfenwirts Kröner hinzuweisen, der vor 200 Jahren Hochzeit hatte und so die 100 Hörger-Jahre verdoppelt. Auch die Merkle-Jahre sind nicht zu vergessen, an die die "Merkle"-Kacheln beim Kachelofen lange Zeit erinnerten.

3. Die "Linden"-Wirtschaft (Gründung 1847/1860)

Die Anfänge mit Johann Michael Kröner (1847/1860)

Nach dem "Hirsch" entstand die "Linde" als zweites der dem Zapfenwirt Johann Leonhard Kröner entsprungenen Wirtshäuser. Die Lindenwirtschaft wurde eröffnet am Standort der heutigen Hauptstraße 2. Gründer war der am 4.1.1808 geborene Sohn Johann Michael des Kröner-Zapfenwirts.

Johann Michael war eine Art **Spätzünder**. Er trat in den Ehestand erst mit 39 Jahren - 10 Jahre später als seine jüngere Hirschwirt-Schwester Barbara. Und zwar heiratete er am 3.8.1847 die 20jährige Tochter Maria Magdalena des Söldners Johann Georg Steck. Er wurde mit 47 Jahren Witwer und begründete alsdann eine 2. Ehe am 6.11.1855 mit der 33 Jahre alten Tochter Anna Barbara des Söldners Jakob Merkle aus Brenz. Am Ende waren 5 und 6 Kinder auf die Welt gekommen, von denen 2 und 3 überlebten und heirateten (#2-121).

Johann Michael Kröner ist im Kirchen-Taufbuch gleich beim ersten Kind am 9.6.1848 als "Zapfenwirt" angegeben. "Lindenwirt" war er erst bei dem am 25.9.1860 geborenen drittletzten Kind Johann Michael. Dies war 11 Jahre, nachdem der Mann seiner Schwester Barbara Hirschwirt geworden war.

Die Fortsetzung mit Johann Georg Kröner (1872) und dessen Nachkommen

Die Lindenwirtschaft wurde übernommen von Johann Michael Krönners ältestem überlebenden Sohn. Er hieß **Johann Georg** und wurde am 22.11.1849 von des Vaters erster Frau Maria Magdalena geb. Steck geboren. Die Übernahme der "Linde" mag geschehen sein, nachdem der Vater am 29.4.1872 gestorben war (die Stiefmutter war schon am 26.8.1870 verstorben).

Geheiratet hat Johann Georg am 20.5.1873, also ein Jahr nach des Vaters Tod, als die

Erbangelegenheiten geregelt gewesen sein dürften (**2-165b**). Die Ehefrau Margaretha wurde geboren am 24.12.1850 als Tochter des Bronnenbauern Michael Mack und dessen Frau Katharina, geb. Schauz. Der Ehe entsprangen 5 Kinder, von denen nur 3 überlebten und später heirateten.

Die Lindenwirtschaft übernahm das jüngste Kind von Johann Georg Kröner. Es war der am 28.7.1883 geborene **Michael Kröner**. Dieser heiratete am 26.4.1908 (**3-296**) die am 24.2.1886 geborene Tochter von Michael Keller, der einige Häuser weiter im Dorf wohnte (Hauptstraße 16) und "Lipplesbeck" genannt wurde. Es kamen 4 Kinder: die am 18.11.1910 geborene Grete, der am 11.7.1913 geborene Wilhelm, die am 9.6.1916 geborene Rose und der am 1.1.1920 geborene Michael. Die Söhne blieben im 2. Weltkrieg.

Die Besitzänderung

Noch vor dem 2. Weltkrieg gab Michael die Lindenwirtschaft auf. Sie kam in die Hände von Graf Maldeghem und wurde verpachtet.

Pächter war Josef **Braunmiller**. Er kam im Jahr 1901 in Asselfingen zur Welt und war zugleich Metzger und Viehhändler. Er gab die "Linde"-Pacht im Jahr 1954 an seinen Sohn Erwin ab und widmete sich dem Viehhandel. Im Jahr 1954 hatte sein Sohn Erwin geheiratet. Zur Frau nahm er Emma, geb. Keck, die eine sehr tüchtige Wirtin wurde. (Ihre Mutter stammte aus der Färberfamilie, die einst den Schwarzenwanger Hof betrieben hatte). Die Braunmillers verabschiedeten sich im Jahr 1978 von der "Linde".

Zugleich fand ein **Eigentümerwechsel** statt. Heute ist die "Linde" ein verpachtetes Bistro, also ein Lokal wie zur Zeit der Anfänge Mitte des 19. Jahrhunderts.

4. Die "Hecht"-Wirtschaft (Gründung um 1847)

Die "Hecht"-Wirtschaft wurde begründet von **Georg Lindenmayer**, geboren am 24.1.1812 als Sohn des Langjörgbauern gleichen Namens (#1-126). Der alte Langjörgbauer war am 16.4.1842 in Giengen abends urplötzlich gestorben, als er auf dem Rückweg vom Heidenheimer Gericht nach Sontheim war. Damals ging es um die Übernahme des bisherigen Pachtlandes in das Eigentum, das vererbt werden konnte. Der plötzliche Tod begründete also zugleich einen für die Kinder wichtigen Erbfall.

Der verstorbene Langjörgbauer Georg Lindenmayer war auch der Vater der Mutter Eva des berühmten Lehrers Georg Gottlob Honold, dessen Lebenserinnerungen als Buch erschienen sind (**Erinnerungen und Tatsachen** aus dem Leben eines Volksschullehrers 1928 - 1911, erzählt und gesammelt im Alter von mehr als 80 Jahren von **Georg Gottlob Honold**, Oberlehrer a.D., Eßlingen 1914.) Darin beschrieb er den plötzlichen Tod seines Großvaters in bewegenden Worten und vermerkt auch folgendes zum Wirtsthema (Seite 22): "*Meine Mutter hatte noch drei*

weitere Geschwister. Der älteste Bruder übernahm das Hofgut ... Der jüngere Bruder machte eine Zeit lang den Knecht beim Hofbauern, und später brachte er es mühsam fertig, daß die eigene Familie durch Betrieb einer sogenannten Zapfenwirtschaft den Ertrag des ererbten landwirtschaftlichen Besitzes ergänzte."

Es handelte sich um die "**Hecht**"-Wirtschaft. Die wirtschaftliche Grundlage dafür dürfte geschaffen worden sein durch das Erbe, das vom Langjörgbauern-Vater kam. Der "Hecht"-Wirt Georg Lindenmayer hatte ein Jahr nach dem Tod des Vaters am 31.10.1843 geheiratet (#2-72). Seine Frau war die am 7.12.1809 geborene Tochter Marie des Webers Johannes Benz und dessen Frau Anna Barbara geb. Waldenmayer, die einer frommen Familie entstammte. Sie gebar 9 Kinder, von denen 4 früh starben.

Der Name "Hechtwirt" erscheint erst am 31.12.1847, und zwar bei der Eintragung von Georg Lindenmayers Sohn Georg ins Kirchen-Taufbuch. Am 15.4.1846 bei der Tochter Anna hieß es noch "Zapfenwirt" und am 5.8.1844 bei der Tochter Margaretha gar "Söldner". (Die drei früheren Kinder waren vorhergekommen, so daß die Taufeintragung bezüglich der Berufsbezeichnung des Vaters nichts hergibt.)

Wie es weiterging, ist unbekannt. (Am Rande sei erwähnt, daß die Cousine Maria Lindenmayer vom Langjörghof am 14.6.1864 den Ochsenwirtssohn Georg Widenmann heiratete, der das "Lamm" übernahm.) Die Hechtwirtschaft dürfte eine "**Eintagsfliege**" gewesen sein. Wo sie stand, weiß heute in Sontheim niemand mehr. Es ist aber eine Spur erhalten mit dem Hausnamen "**Hechtwirt-Schreiner**" in der **Weinstr. 17**. Dies bezieht sich auf den Schreiner Georg Lindenmayer, der im Jahr 1886 geboren wurde und im Juli 1963 verstarb. Seine Frau Elisabeth war eine geborene Walliser. (Hausnachfolger waren der 1911 geborene Sohn Johannes Lindenmayer und dessen Ehefrau Rosa, geb. Fetzer; sie wurde Ende 1915 geboren und brachte 7 Kinder zur Welt.)

5. Der Schwarzenwanger Hof (Gründung um 1859)

Vorgeschichte

Der Schwarzenwanger Hof hatte seit Urzeiten ein "Tafernrecht", also ein Recht auf Ausschank, Speisen und Beherbergung. Er war jedoch neben dem "Ochsen" und "Lamm" nicht die dritte Ur-Wirtschaft von Sontheim, weil der Hof erst im Jahr **1792 Sontheim einverleibt** wurde.

Der Schwarzenwanger Hof hat eine sehr **lange Vorgeschichte**. Am 6.1.1425 hatte Ritter Eberhard von Lainberg den Hof seinem unehelichen Sohn Wilhelm vermacht, dessen Familie dann Schwarzenwanger genannt wurde. Etwa 2 Generationen später wurden 3 Strobel-Generationen "Beständer", also Pächter mit Dauerwohnrecht (Georg und Melchior sowie Matthias Strobel, der am 27.10.1516 den "Moßacker" für 23 fl. kaufte).

Der Hof ging alsdann über in das Eigentum der Familie von Stein (vom Stain), die in Niederstotzingen und Bächingen ansässig war und mit Sontheim gute Beziehungen hatte (bei den von 1675 bis 1705 geborenen Kindern des damaligen Sontheimer Pfarrers Bentz war sowohl die Niederstotzinger als auch die Bächinger Baronslinie unter den Taufpaten). Die weiteren Zeitläufte brachten es mit sich, daß ein "Obristwachtmeister vom Stain" das Hofgut an die Ortsgemeinde Sontheim verkaufte, die zusätzliches Land brauchte. Dies geschah im Jahr 1792 unter der Ägide des Sontheimer Anwalts (eine Art Schultheiß) Georg Strobel, Frohnbauer am Platz der heutigen Hauptstr. 81/83.

Das **Schwarzenwanger Gut kostete 93.500 fl** und brachte Gebäude, 2 Gärten, 100 Morgen Acker, 86 Tagwerk Wiese, 375 Morgen versaultes Moos, 157 Morgen Freimoos und 107 Morgen Wald. Indessen fanden sich Siedler bzw. Landinteressenten so zögerlich, daß das Ganze eher ein Verlustgeschäft wurde. Die Weiden wurden 5 Jahrzehnte nach Kauf des Hofguts unter die Sontheimer Bürger für einen günstigen Preis verteilt. Die Baulichkeiten hatte der Maurer Johannes Baß schon am 25.8.1813 für 1.690 fl. auf den Abbruch gekauft. (Siehe Jakob Baß: "Ortsgeschichte von Sontheim an der Brenz").

Kirchenbuchlich wird um das Jahr 1830 von 2 Katholiken-Familien auf Schwarzenwang berichtet, die nur Beisitzer (keine Bürger) in Sontheim waren. Alsdann taucht in den Sontheimer Kirchenbüchern ein Martin Färber auf, der von Bächingen kam und nach Schwarzenwang heiratete.

Der erste Schwarzenwang-Wirt Martin Färber (1859)

Martin Färber wurde am 1.2.1823 in Bächingern geboren als Sohn des Webers Jacob Färber und dessen Ehefrau Katharina, geb. Späth. Er heiratete in Sontheim am 23.11.1852 (#2-32b) die am 8.11.1826 geborene Tochter Helena des Amtsdieners Johannes Gäbler (#1,2-15). Diese gebar 5 Kinder, wovon die ersten drei früh starben und die beiden anderen sich verheirateten. Sie starb am 22.7.1858. Darauf heiratete Martin Färber am 7.3.1859 die Tochter Anna des Webermeisters Matthäus Merkle. Sie gebar ebenfalls 5 Kinder, wovon 2 früh starben und die anderen sich später verheirateten (#2-32b).

Es fällt nun auf, daß Martin Färber im Kirchen-Taufbuch vor der zweiten Verheiratung als "Söldner" und danach - also ab 1859 - als "Söldner und Wirth in Schwarzenwang" bezeichnet wurde. Der **Status als Wirt kam also 1859 mit der 2. Ehefrau Anna geb. Merkle**. Bezeichnenderweise war einer ihrer Merkle-Onkel der erste Hirschwirt Martin Merkle und ein anderer Merkle-Onkel der berühmte Sontheimer Schultheiß Johannes Merkle. Zudem war Annas Bruder der "Kirchenbeck". Bei so viel Prominenz verwundert der Wirt-Aufstieg von Martin Färber nicht. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß die Landwirtschaft das eher wichtigere Standbein blieb.

Nach dem Tod von Martin Färber am 21.8.1886 änderte sich manches. Möglicherweise wurde die Gastwirtschaft weitergeführt vom Schwiegersohn Johann Michael Mack, der die am

16.12.1859 geborene Tochter Anna im Jahr 1886 geheiratet hatte. Als aber die Mutter Anna geb. Merkle am 24.11.1897 gestorben war, war die Bilanz negativ geworden: Die Schwarzenwanger Wirtschaft kam in andere Hände.

Der neue Schwarzenwang-Wirt Georg Martin Nieß (1898) und seine Nachkommen

Die Schwarzenwanger Wirtschaft wurde im Jahr **1898 übernommen von Georg Martin Nieß**. Er fand einen unterkellerten Schankraum vor und betrieb den Ausschank weiter. Das wichtigere Standbein war aber nach wie vor die Landwirtschaft, die Stück für Stück auf- und ausgebaut werden mußte.

Georg Martin Nieß kam aus einer langen Generation von "Nieß-Bauern", die ihren Hof am Platz der heutigen Hauptstraße 40 hatten. Er war am 17.1.1869 geboren als jüngster Sohn des Nieß-Bauern Johann Michael Nieß (#2-162), dessen Bruder der Sternwirt Johannes Nieß war. Nachdem Georg Martin "Schwarzenwang" übernommen hatte, heiratete er am 28.5.1899 die Tochter Rosina des Zimmermanns Johannes Häckh und dessen Frau Christina Maria, geb. Benz (#3-202).

Nachfolger wurde der am 6.4.1900 geborene Sohn Johannes. Dieser heiratete am 9.4.1928 die "Langwebers"-Tochter Elisabetha Merkle. Von den 4 Kindern übernahm der erstgeborene Heinz Martin die Schwarzenwanger Wirtschaft, dessen Frau Frieda geb. Kröner aus Bergenweiler kam. Ihr Sohn Georg führt heute zusammen mit seiner Frau die Gastwirtschaft "Schwarzenwanger Hof 1" in vierter Nieß-Generation.

6. Die "Stern"-Wirtschaft (Gründung 1863)

Als der Schwarzenwanger Georg Martin Nieß sich als Wirt etablierte, hatte sein Onkel **Johannes Nieß** schon eine Generation zuvor eine Gastwirtschaft eröffnet. Sie befand sich in zentraler Lage im Unterdorf, heute Sterngasse 1. Er wählte den Wirtsnamen "Stern". Sein zusätzliches Standbein war eine Bäckerei.

Geboren war er am 14.12.1836 als Sohn des Nieß-Bauern Johannes Nieß und dessen Ehefrau Catharina vom nebenan liegenden Strobelhof. Das Wirtshaus machte er schräg gegenüber dem Hof seines Vaters und des Strobel-Großvaters auf in der **Sterngasse 1**. Zur Frau nahm er am 11.7.1863 die am 27.1.1843 geborene Tochter Apollonia des Glasers Matthäus Moser, der in der benachbarten Wöhrigasse (heute Nr. 11) wohnte. Mit dem Ehestand muß er zugleich die "Stern"-Wirtschaft begründet haben, weil er schon beim ersten Kind in Kirchen-Taufbuch (am 28.3.1864) als "Bäcker und Schankwirth" bezeichnet wurden. Es kamen 12 Kinder, von denen 5 früh starben und mindestens 5 heirateten (**#2-151**).

Nachfolger wurde der als erstes Kind am 20.4.1864 geborene **Johannes Nieß**. Er heiratete am 21.5.1895 die am 21.1.1871 geborene Tochter des Schuhmachers Martin Merkle und dessen

Frau Ursula geb. Benz verw. Benkißer. (Durch seine Moser-Mutter war er der Vetter meines Großvaters Joh. Leonhard Strobel - "Pfarrschreiner" - , der seine Hochzeit 1896 bei seinem Nieß-Vetter im "Stern" feierte und sein Haus genau gegenüber hatte.) Alles in allem hatte der Sternwirt sich gut etabliert und hatte u.a. häufig den Schützenverein zu Gast.

Von den Kindern übernahm die Gastwirtschaft wiederum der Erstgeborene. Er hieß **Martin Nieß** und war im Jahr 1896 geboren. Er heiratete die Tochter Elisabeth des Landwirts Matthäus Strobel (Sohn des Neubauern Georg Strobel aus der Frohnbauernlinie der Strobel-Sippschaft).

Ihr Sohn **Martin Nieß** übernahm alsdann die "Stern"-Wirtschaft. Diese wird heute als Pizzeria "Pinocchio" betrieben. Es ist die modernste Verbindung von Bäckerei und Gastwirtschaft, wie einst die "Stern"-Wirtschaft begonnen hatte.

7. Die "Löwen"-Wirtschaft (Gründung nach 1869)

Erster Löwenwirt: Friedrich Diepold, geb. am 5.3.1839

Kunde von Friedrich Diepold als erstem Löwenwirt haben wir aus dem zweiten Kirchen-Familienbuch. Dort ist er auf Seite 179b eingetragen als Schuhmacher und als Löwenwirt (#2-179b). Da das Familienblatt auf der Eheschließung aufbaut und die Schuhmacherangabe vorhergeht, dürfte die Löwenwirtschaft mehr oder weniger spät nach der Heirat entstanden sein, die am 27.4.1869 stattfand. Das Wirtshausstandort ist die (heutige) Austraße 24.

Friedrich Diepold wurde am 5.3.1839 geboren als Sohn der damals noch ledigen Barbara Diepold (daher der Name Diepold) und des ebenfalls ledigen Schulmeistersohns Philipp Friedrich Karl Honold. Da sie erst am 6.6.1843 Hochzeit hatten, wuchs der kleine Friedrich Diepold zunächst im mütterlichen Elternhaus auf (#2-68). Barbaras Vater war der Weber Friedrich Diepold, dessen Frau Katharina die Tochter des Bauern Jacob Kastler vom Kastlerhof war. Der Vater von Philipp Friedrich Karl Honold war der Schulmeister Matthäus Honold, der die Tochter Elisabetha des Dorfschäfers Stiefel zur Frau hatte.

Am 27.4.1869 heiratete Friedrich Diepold die am 17.12.1840 geborene Tochter Christina des Getreidehändlers Johann Leonhard Häußler, deren Mutter Apollonia eine geborene Malisi war (#2-44). Sie hatten nur ein Kind, die Tochter Apollonia (#2-179b)

Da aus der Nachkommenschaft kein Wirt hervorkam, mußte die Löwenwirtschaft in fremde Hände gegeben werden. Dies dürfte noch vor dem Tod der Löwenwirtsleute Friedrich und Christina Diepold gewesen sein, die beide kurz nacheinander hochbetagt im Jahr 1921 starben.

Löwenwirtsnachfolger: Georg Mack, geb. am 28.6.1893

Die Löwenwirtsnachfolge trat Georg Mack um das Jahr 1920 an, als die Hochzeit mit seiner

Frau Maria stattgefunden hatte. Sie war eine geborene Kröner und kam als Witwe aus Bergenweiler (Gärtnerei).

Georg Mack war am 28.6.1893 geboren als Sohn von Johannes Mack und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Diepold (mit den ersten Löwenwirtsleuten allenfalls weitläufig verwandt). Er trug den Vornamen seines Großvaters Georg Mack, der "Schrem" genannt wurde, unter anderem als Heiligenpfleger fungierte und in Sontheim renommiert war (dessen Frau Ursula war eine Tochter des Wettenbauers Michael Hörger).

Der 1920 geborene Sohn Georg (von Georg Mack und dessen Frau Maria) heiratete 1949 die 1923 geborene Tochter Berta des "Huftemetzgers" Johann Leonhard Moser. Er übernahm die Metzgerei, die heute vom Sohn Ernst Mack betrieben wird und nach wie vor an derselben Stelle steht wie vor Urzeiten (heute Heinrich-Röhm-Str. 11). Das "Löwen"-Wirtshaus mußte in andere Hände gegeben werden.

Neuer Löwenwirtsnachfolger: Wilhelm Walliser, geb. 1907

Nach einer Zwischenphase ging der "Löwen" auf Wilhelm Walliser über. Die Zwischenphase hängt mit dem "Schwanen" in Giengen zusammen, wo die Sontheimer Bronnenbauerntochter Apollonia aktiv gewesen war (Ihre Schwester war die Frau des Bahnhofsrestanteurs Nüsseler). Es könnte eine Pachtphase gewesen sein mit einer gewissen Ausstattungshilfe im Rahmen eines Bierlieferungsvertrags. Solcherlei war im Bierbraugewerbe üblich.

Wilhelm Walliser wurde 1907 geboren als Sohn des Steinbruchbesitzers Matthäus Walliser und dessen Frau Maria geb. Mack. Er heiratete die aus Asselfingen stammende Tochter Katharina des dortigen Betzenbauern Häußler. In Asselfingen war Wilhelm Walliser Schäfer, bis er heiratete und in Sontheim die Löwenwirtschaft erwarb. Dies war noch vor dem 2. Weltkrieg, um das Jahr 1936.

Alsdann ging die Löwenwirtschaft über auf den im Jahr 1948 geborenen Sohn **Hans Walliser**, der nun in Hermaringen wohnt. Heute ist der "Löwen" ein Pachtbetrieb.

8. Die "Röble"-Wirtschaft (Gründung 1872)

Vorgeschichte

Die Entwicklung der "Röble"-Wirtschaft ist im Sontheimer Heimatbuch auf S. 442 beschrieben. Die folgende Darstellung bringt Ergänzungen und Korrekturen.

Die Röblewirtschaft entstand auf dem Grund des früheren Lindenbauernhofs. Dieser war übernommen worden von Johannes Burkhard, der ein Dettinger Adoptivsohn war. Er heiratete am 7.2.1837 die Tochter Johanna Louisa des Sontheimer Sattlers Johann Michael Mayer (#2-

21). Sie gebar 6 Kinder, von denen drei früh starben und die anderen drei - alles Söhne - sich verheirateten. Einer ging nach Hürben, die beiden anderen blieben auf dem Hofgelände, das geteilt wurde.

Der am 7.12.1844 geborene Johannes Burkhard wurde Sattler ("Lindensattler") und betrieb neben der Sattlerei eine Landwirtschaft aus dem Bestand des Lindenbauernhofs (#2-190; mein Großonkel Johannes Strobel war Sattler, heiratete ein und wurde so "Lindensattler"). Der am 14.4.1839 geborene Johann **Michael Burkhardt wurde "Röble"-Wirt** und betrieb ebenfalls zusätzlich eine Landwirtschaft. Beide hatten ihre Häuser nebeneinander: der "Lindensattler" in der heutigen Hauptstraße 5, der "Röble"-Wirt in der heutigen Hauptstraße 7.

Erster Röblewirt: Johann Michael Burkhard *14.4.1839

Johann Michael Burkhardt hatte im Jahr **1872 die Schankkonzession** für das "Röble" erworben, auch im Hinblick auf den mit dem Eisenbahnbau entstehenden Bedarf. In diesem Jahr, am 18.6.1872, heiratete er die Tochter Eva des Gemeindepflegers Christian Honold (#2-190b, Setzinger Honoldlinie #0-165/1-94). Dessen Ehefrau Apollonia war die Tochter des Metzgers Melchior Nüsseler (#1-200b) und die Schwester von Rosina Nüsseler, deren Sohn Melchior Nüsseler im Jahr 1876 das Bahnhofsrestaurant begründete (siehe dort). So waren der neue Röblewirt Johann Michael Burkhard und der neue Bahnhofsrestauranteur Melchior Nüsseler Vettern.

Der Burkhardt-Ehe entsprangen zwei Töchter. Über die erste Tochter Anna Barbara ist kirchenbuchseitig nur bekannt, daß sie am 8.9.1874 geboren wurde und den Hinterbauernsohn Melchior Hörger zum Taufpaten hatte. Die zweite Tochter hieß Apollonia, war am 3.6.1878 geboren, verheiratete sich mit Christian Gottlieb Ermold (nach Simmersfeld im Schwarzwald) und starb in Heilbronn-Neckargartach.

Am Ende gab es also keinen "Röble"-Nachfolger aus der Burkhardt-Familie. Als Johann Michael Burkhardt am 22.3.1892 gestorben war, wurde das "Röble" verkauft.

Röblenachfolger: Martin Mack und danach Georg Häußler

Käufer war **Martin Mack und seine Frau Maria, geb. Moser**, die er am 18.6.1892 geheiratet hatte (#3-133). Sie kauften das "Röble" im Heiratsjahr, machten es also zur neuen Familienstätte. Martin Mack war am 12.5.1869 als Sohn des Dickenbauern Johannes Mack geboren worden (#2-161b). Seine Frau war am 11.1.1869 zur Welt gekommen als Tochter des Metzgers ("Hufte-Metzger") Johann Michael Moser (#2-60b). Sie gaben im Jahr 1913 die Landwirtschaft auf.

Sie hatten eine **Tochter Maria**, die im Jahr **1924 Georg Häußler heiratete**, der damit "Röble"-Wirt wurde. Georg Häußlers Vater sei Michael Nüsseler gewesen, der ein Sohn des ersten

Bahnhofsrestauranteurs Melchior Nüsseler war. Damit verdoppelte sich die Querverbindung zum Bahnhofsrestaurant. (Sie verdreifachte sich mit dem jetzigen Restauranteur Kurt Moser, weil dieser der Moser-Sippschaft der Schwiegermutter von Georg Häußler entstammt.)

Georg Häußler war aber ein passionierter Schreiner und richtete eine Schreinerwerkstatt ein. Diese wurde im 2. Weltkrieg wegen Einberufung geschlossen und nach 1945 wieder eröffnet. Die Rößlewirtschaft wurde im 2. Weltkrieg von Georg Häußlers Frau Maria geführt. Sie gebar die Kinder Erna, Erich und Walter. Die Tochter Erna Fröscher bewirtschaftet die "Kanne" in Giengen, während sich der Sohn Erich nebenberuflich als Musiker und Komponist profilierte.

Die Rößle-Nachfolge trat der (ebenfalls musikalisch produktive) Sohn **Walter Häußler** an. Heute firmiert das "Rößle" als Café Restaurant unter einem Pächternamen.

9. Die "Wirtschaft an der Eisenbahn" (Gründung 1873)

Weitgehend in Vergessenheit geraten ist die **Wirtschaft an der Eisenbahn**. Das Wirtshaus wurde eröffnet von dem Weber **Georg Mack** an der (heutigen) Marienstr. 14. Er war am 16.1.1835 als Sohn des Schneiders Johann Michael Mack und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Stiefel zur Welt gekommen. Geheiratet hat er am 2.6.1863 die am 15.9.1838 geborene Tochter Angelika des Webers Johann Georg Hörger (#2-148b). Sie gebar 11 Kinder, von denen einige früh starben.

Im Taufbuch wurde der Familienvater am 10.3.1873 bei der Tochter Anna Maria als "Weber (Wirt)", am 5.11.1874 bei einer Totgeburt als "Schankwirt" und am 8.7.1877 beim Sohn Georg als "Wirt an der Eisenbahn" bezeichnet. Dieser Bezeichnungsentwicklung entspricht der Fortschritt der Eisenbahnlinie, die am 5.1.1876 eröffnet wurde.

Die Familie zog laut Kirchenbuch im Juli 1882 nach Bergenweiler, also 6 1/2 Jahre nach der Eisenbahneröffnung. Möglicherweise hat sich das Wirtshaus nicht gelohnt bzw. war die Konkurrenz durch das "Bahnhofsrestaurant" zu groß.

Das große Haus in der Marienstr. 14 wurde übernommen vom dem am 11.1.1857 geborenen **Klausenbauernsohn Melchior Mack**. Er heiratete im Jahr 1883 die am 14.4.1859 geborene Tochter Marie des Bronnenbauern Michael Mack. Die Nachkommen wohnen heute noch dort, wobei sich der Name Melchior Mack fortsetzte (Hausnamen "**Klausenbauers Melcher**").

Ob der Wirtshausbetrieb von Melchior Mack fortgeführt wurde, ist nicht sicher bekannt. Indessen wird berichtet, daß noch um 1930 eine Kegelbahn vorhanden war und sich an der Haustür eine Wirtshausglocke befand.

10. Das Bahnrestaurants (Gründung 1876)

Kaum war die Eisenbahnlinie eröffnet worden (5.1.1876), machte **Melchior Nüsseler** ein Bahnrestaurants auf - in Konkurrenz zu Georg Mack, dem "Wirt an der Eisenbahn". Melchior Nüsseler war damals 32 Jahre alt, gelernter Metzger und sei aus dem 70er Krieg mit einem Holzbein zurückgekommen. Geheiratet hat er am 11.5.1876, also im Zuge der Restaurantsöffnung.

Er war am 2.3.1844 in Sontheim zur Welt gekommen als Kind der (am 5.4.1820 geborenen) ledigen Tochter Rosina des Sontheimer Metzgers Melchior Nüsseler (#1-200b), der von Niederstotzingen stammte. Sein wirklicher Vater war ausweislich des Sontheimer Kirchen-Taufbuchs ein "Johannes Mangold von Brenz", der sogar die Namensführung gestattete. Davon machte die Mutter jedoch nicht Gebrauch, so daß das Kind Melchior Nüsseler hieß. (Hätte die Mutter vom Namensrecht Gebrauch gemacht, hätte Melchior und seine Nachkommen den Namen Mangoldt getragen.) Rosina Nüsseler heiratete am 13.7.1847 den Sontheimer Metzger Jakob Mayländer (aus Hermaringen, #2-116b). Nach dessen Tod ehelichte sie am 10.2.1857 den Metzger Johannes Häfele aus Brenz (#2-127b).

Melchior Nüsselers Frau war die (älteste) Tochter Barbara des Bronnenbauers Michael, sie wurde am 20.11.1847 geboren. Deren 3 Jahre jüngere Schwester Margarethe hatte 1873 den Lindewirt geheiratet (siehe dort); die 9 Jahre jüngere Schwester Apollonia wurde 1882 die Frau des Schwanenwirts von Giengen; die 12 Jahre jüngere Schwester Maria heiratete 1883 den Nachfolger des benachbarten "Wirts an der Eisenbahn" (siehe dort). Damit waren die Bronnenbauerntöchter in beachtlicher Weise gastronomisch ausgerichtet.

Frau Barbara Nüsseler gebar 11 Kinder (3 vorehelich); von ihnen starben 3 früh, die anderen 8 heirateten (#2-213).

Restaurantsnachfolger wurde der am 6.3.1876 geborene Sohn Melchior Nüsseler. Dieser ehelichte Ende 1906 die um 1884 geborene Tochter Agnes des Langenbauern Johann Ulrich Mayer und dessen Frau Catharina, eine geborene Honold vom Märtenbauernhof (#3-281). Der Ehe entsprangen die Kinder Melchior, Martin, Emilie, Paula und Frieda.

Der Erstgeborene **Melchior Nüsseler** übernahm das Restaurants, fiel aber im 2. Weltkrieg. Er hatte Frau Lina, geb. Schnieb geheiratet. Sie heiratete als Witwe einen Auswärtigen, nämlich **Hans Wassermann**, der erfahren war und sich um das Restaurants kümmerte.

Das Bahnrestaurants wurde alsdann übernommen von dem Ehemann der Tochter Ruth. Es war **Kurt Moser**, ein Urenkel des "Huftemetzgers" Christian Moser (#2-245). Entsprechend der Familientradition ist er auch Metzger. Er betreibt das Bahnrestaurants (Alleenweg 2) zusammen mit seinem Sohn.

11. Die Schützenwirtschaft (Gründung nach 1877):

Die Anfänge der "Schützen"-Wirtschaft sind in der gleichen Weise kirchenbuchlich dokumentiert, wie es bei der "Löwen"-Wirtschaft der Fall ist (siehe dort). Der erste Löwenwirt heißt **Georg Lindenmayer** ("Schützen-Jörg") und ist im zweiten Kirchen-Familienbuch auf Seite 239 eingetragen als Schuhmacher und als Schützenwirt (#2-239). Da das Familienblatt auf der Eheschließung aufbaut und die Schuhmacherangabe vorhergeht, dürfte die Schützenwirtschaft nach der Heirat entstanden sein. Diese fand am 13.11.1877 statt.

Georg Lindenmayer heiratete die Tochter Anna Katharina des Zimmermanns Christian Häußler und dessen Ehefrau Christine geb. Mack (#2-239). Sie hatten 2 Mädchen und einen Sohn, der früh starb.

Die Nachfolge der Schützenwirtschaft übernahm die jüngere Tochter Christina. Sie war am 29.9.1881 geboren und heiratete am 18.7.1909 (#4-22) **Johann Michael Moser**, Sohn des Huftemetzgers Christian Moser (#2-245). Sie hatten die Tochter Katharina und die Söhne Georg, Christian, Michel und Wilhelm. Diese gingen dem Viehandel nach bzw. starben relativ früh. Deshalb betrieb die 1909 geborene **Tochter Katharina** die Schützenwirtschaft bis zum Schluß.

Nachdem der Vater Johann Michael Moser im Jahr 1972 gestorben war, kam die Wirtschaft an den jüngsten Sohn von Wilhelm Moser. Er heißt **Kurt Moser** und ist Bahnhofsrestaurateur (siehe dort). Von hier aus ging das Eigentum in neue Hände, die ein "**Pizza Kepap Hous**" betreiben. Das Haus steht an der alten Stelle, Hauptstr. 123.

12. Die "Sonnen"-Wirtschaft (Gründung 1882 oder früher)

Die Wirtschaft zur "Sonne" war ein abgelegenes Haus, das im Sontheimer Heimatbuch auf Seite 237 zu besichtigen ist (heute Hauptstr. 134). Der erste Sonnenwirt wird im zweiten Familien-Kirchenbuch erwähnt auf der Kirchenbuchseite 128, die Jakob Schweigardts Familie gewidmet ist (#2-128). Dort steht bei der am 14.4.1859 geborenen Tochter Maria Barbara Schweigardt, daß sie im Jahr **1892 "Michael Mayländer Sonnenwirt" geheiratet** hat. Maria Barbara war mit 6 Jahren Halbwaise geworden und bei ihrer Hochzeit 23 Jahre alt.

Michael Mayländer war der Sohn des Metzgers Jakob Mayländer, der aus Hermaringen zugezogen war und die Tochter Rosina des Metzgers Melchior Nüsseler geheiratet hatte (#2-116b). Sie hatte vor ihrer Ehe den Sohn Melchior Nüsseler geboren, der das Bahnhofsrestaurant begründete (siehe dort). Dieser war also ein Halbbruder des Sonnenwirts Michael Mayländer.

Da die Bezeichnung "Sonnenwirt" schon bei der Eheschließung im Jahr 1882 kirchenbuchlich vergeben wurde, ist die Begründung der Sonnenwirtschaft mindestens auf dieses Jahr anzusetzen. Das weitere Schicksal der Mayländer-Schweigardt-Familie ist unbekannt. Offenbar

gab es keinen direkten Nachfolger für die Sonnenwirtschaft.

Der Sonnenwirts-Nachfolger Michael Honold

Für die Sonnenwirtschaft trat ein Kauf-Nachfolger auf, der sich bei näherem Zusehen als Verwandter entpuppt. Es ist **Michael Honold**, der im Jahr 1887 geboren wurde als Sohn des Drehers und Söldners Melchior Honold und dessen Ehefrau Ursula (#3-74). Diese war eine Tochter des Nießbauern Johann Michael Nieß und damit eine Nichte des ersten Sternwirts Johannes Nieß und eine Cousine des Schwarzenwangwirts Georg Martin Nieß. Michael Honolds Vater Melchior Honold war ein Sohn des Webers und Gemeindepflegers Christian Honold (#2-56, Setzinger Honoldlinie #0-165/1-94) und dessen Frau Apollonia geb. Nüsseler. Diese waren zugleich die Eltern der Frau des ersten Rößlewirts Burkhardt (siehe dort, #2-190b). Obendrein war Michael Honolds Großmutter Apollonia geb. Nüsseler die Schwester von Michael Mayländers Schwiegermutter Rosina geb. Nüsseler, deren Sohn der Bahnrestauranteur Melchior Nüsseler war. So kam viel Nieß-, Nüsseler- und Wirts-Verwandschaft zusammen.

Michael Honold nahm Katharina Frommeier aus Brenz zur Frau und betrieb zugleich eine Metzgerei. Es stellte sich geschäftlicher Erfolg ein, indessen waren Teile der Sontheimer Verwandschaft zu nahe. Am Ende verkaufte Michael Honold die Sonnenwirtschaft, zog mit seiner Familie **nach Ulm** und machte dort eine neue Gastwirtschaft auf. Sontheim war fern genug, was seiner Frau guttat.

Der Sonnenwirts-Nachfolger Michael Bendele

Die Sonnenwirtschaft wurde im Jahr 1919 gekauft von Michael Bendele. Er war am 5.8.1891 geboren worden als Sohn von Michael Bendele und dessen Ehefrau Regina geb. Kastler (#3-30). Er heiratete, wurde Witwer, heiratete erneut und starb mit 65 Jahren. Da niemand von seinen 4 Kindern die Gastwirtschaft übernehmen wollte, war der Betrieb schon vorher eingestellt worden. Heute ist das ehemalige Wirtshaus ein Wohnhaus, wo eine Verwandte wohnt.

13. Der Heuhof (Gründung 1910/1928)

Heuhofanfang

Als Sontheim auf über 1.500 Einwohner angewachsen war, ging **Michael Diepold** im Jahr 1908 daran, ein Anwesen zu bauen, das in der Einöde vor Sontheim Richtung Bächingen lag und von dort aus noch gesehen werden konnte. Er wurde am 23.11.1878 geboren als Sohn des Maurers Friedrich Diepold und dessen Frau Heinrika Margaretha, geb. Häußler. Der Vater Friedrich Diepold hatte mit seiner Frau Heinrika Margaretha geb. Häußler 6 Kinder, von denen 2 früh starben (#2-219).

Das Anwesen wurde fachmännisch gebaut mithilfe des Vaters Friedrich Diepold, der Maurer war. Es wurde ein **Bauernhaus mit Stadel und Wirtshaus** mit separatem "Häuschen" (getrennt für M und F). Der Gastraum war links vom Eingang und hatte einen Eisenofen sowie Fenster mit zwieflügeligem Oberlicht für das Lüften; die Küche hatte einen großen Backofen. Da Michael Diepold ein passionierter Imker war, richtete er auch eine separate Imkerei ein.

Der Bau hatte sich hingezogen und der Vater starb am 13.4.1910 durch einen Unfall in seinem Steinbruch (am Hülenberg). Als dann erhielten Zeitungsleser am 9.5.1911 folgende Nachricht: *"Sontheim a.B., 8.Mai. Am Samstagmittag brach im Stadel der neuerbauten Diebold'schen Mooswirtschaft Feuer aus und brannte derselbe vollständig nieder. Im Felde arbeitenden Ökonomen aus Echenbrunn, Gundelfingen und Peterswört, sowie der herbeigeeilten Feuerwehr Sontheim a.B. gelang es, das Feuer auf den brennenden Stadel zu beschränken und das Vieh und Inventar zu retten."*

Heuhofffamilie

Zu jener Zeit war Michael Diepold auch auf der Suche nach einer guten Wirtsfrau. Er fand sie, als er mit seinem Bruder Friedrich in Sachen Schweinehandel unterwegs war. Sie war die Tochter **Karoline des Hirschwirts Brenz aus Hollenbach** im Hohenlohischen und war am 3.9.1884 geboren. Die Hochzeit war am 19.2.1912. Auf die erste noch im Hochzeitsjahr geborene Tochter Margaretha folgten 7 weitere Kinder, zuletzt eine Anna im Jahr 1926 (#4-49). Da nur 2 Söhne darunter waren und einer davon früh starb, war der 1917 geborene Sohn Karl "Hahn im Korb".

Am Anfang hieß das Haus "**Mooswirtschaft**" und durfte nur Getränke in Flaschen verkaufen; die Gäste waren vornehmlich im umliegenden Feld Arbeitende, die sich das Zubrot mitbrachten. (Das Flaschenbier wurde zunächst vom Sontheimer Ochsen und dann aus Gundelfingen bezogen.) Die **Wirts-Konzession kam erst um 1928**. Wahrscheinlich verband sich damit der Name "**Heuhof**" per Gemeinderatsbeschluss, wohl in Erinnerung an den vor Jahrhunderten aufgeteilten "Heukrampfenhof", der an ähnlicher Stelle war und im Heidenheimer Salbuch von 1463 erwähnt ist (siehe Heimatbuch S. 84). Nun war ein Wirtshaus entstanden, das auch Speisen servieren konnte - Hammelbraten im Herbst (aus eigener Schlachtung mithilfe eines Hausmetzgers). Es kamen mehr und mehr Gäste, auch aus dem weiteren Umland als Wochenendausflügler etc.

Als Gastwirtschaft entstand das Anwesen also in Etappen und nicht im Jahr 1914, wie es im Sontheimer Heimatbuch steht. Die Ehefrau war eine sehr ordentliche Wirtin, die Wärme und Behaglichkeit verbreitete. Sie war auch bekannt durch ihre **schönen Blumen**, mit denen jeden Sonntag die Sontheimer Kirche geschmückt war. Der Ehemann Michael befaßte sich mit seinen Bienen, betrieb intensiv einen **Obstanbau** und besorgte die weitere Landwirtschaft.

Die Kinder, die einen **weiten Schulweg** hatten, halfen zu Hause mit. Der Sohn Karl baute sich aber dann in Bergenweiler eine eigene Existenz auf, um nicht ewig unter dem Regiment des

Vaters zu bleiben. Die im Jahr 1920 geborene Tochter Frida blieb auf dem Anwesen und sorgte auch für den Vater Michael, als die Mutter am 8.2.1958 gestorben war. Er starb am 29.3.1964, nachdem ein Jahr zuvor ein **großer Zeitungsbericht** über ihn mit Großbild ("Der alte Mann und die Bienen") erschienen war.

Das **Ende des Heuhofs** kam, als das Gelände zum Wasserschutzgebiet wurde. Das Anwesen wurde im Jahr 1972 abgebrochen unter der Regie des Sohnes Karl, der alles zu besorgen hatte.

An die **alte Heuhofzeit erinnern** heute zwei Bilder auf Seite 84/85 des Sontheimer Heimatbuchs sowie ein Gedenkstein mit Schriftplatte am ehemaligen Standort. Lebendig blieb der Heuhof in besonderer Weise in den Herzen vieler Altsontheimer. Keine der fünf untergegangenen Gastwirtschaften Sontheims ist in den Erinnerungen so präsent wie der Heuhof. Dies mag auch an den Altersrekorden der Diepold-Familie des Heuhofgründers liegen. Seine Schwester Margareta (verheiratete Buck) ist im Heimatbuch (Seite 226) zu sehen, wie sie mit Bürgermeister Eberhardt im Jahr 1982 als Hundertjährige ein Tänzchen wagt.

Heuhofstraße (früher Heugaß)

Der Heuhof hinterließ aber auch Spuren durch die Verbindung mit der Bezeichnung **Heuhofstraße (früher Heugaß)**. Diese zum Heuhof hin sehr gerade Straße war **früher ein befestigter Fahrweg** von der Breite einer Römerfahrbahn (ca. 5,6 m = 2 Ruten) mit Ausweichstellen und breiten Böschungen. Allein mit früheren Bauernfuhrwerken ist dies kaum erklärbar. Weiter kommt man, wenn der alte Heuhofweg gerade in den Ort hinein verlängert wird: Die gedankliche Gerade stößt auf das ebenfalls recht gerade (zur Bahnhofstraße führende) Hauptstraßenstück im Unterdorf, dessen römerstraßenmäßige 18-Meter-Breite auf der Ortskarte von 1830 deutlich erkennbar ist. Die Gerade schneidet nun die von Niederstotzingen über Sontheim nach Faimingen führende alte **Römerstraße** einige Meter nördlich der großen Römeranlage uralter Zeiten, die an der Leonhardstraße-Römerstraße ausgegraben wurde.

Möglicherweise verweist also die (gedachte) Heuhof-Hauptstraßen-Gerade auf etwas Römerzeitliches. Vielleicht war die alte Heugaß ein Römerweg und stand im Heuhofgelände ein Römertutshof.